

28 MILLIONEN EURO

Neustart für Sozialarbeit an Schulen

28 Millionen Euro: Land schreibt Schulsozialarbeit bis 2031 aus.

Die Schulsozialarbeit als Feuerlöscher an steirischen Schulen war in den letzten Wochen in aller Munde. Nun einigte sich die Landesregierung auf den finanziellen Rahmen für die nächsten fünf Jahre – rund 28 Millionen Euro sind eingeplant. Das entspricht in etwa den aktuellen Förderungen für 170 Schulen mit 83.993 Leistungsstunden (oder umgerechnet 54 Vollzeitstellen) jährlich. Die Ausschreibungen für 13 Bezirke starten bald, der Bestbieter kommt zum Zug. Die laufenden Verträge enden mit August 2026.

„Schulsozialarbeit ist weit mehr als ein ergänzendes Angebot – sie ist ein unverzichtbarer Bestandteil des psychosozialen Unterstützungssystems an unseren Schulen. Sie greift dort, wo Belastungen frühzeitig sichtbar werden, stärkt Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen und trägt wesentlich zu Chancengerechtigkeit und gelingendem Schulerfolg bei“, betonte Landesrat Stefan Herrmann (FPÖ) in einer Aussendung. „Diese 28 Millionen Euro sind eine Investition in die Zukunft unserer Kinder und ein Bekenntnis dazu, dass Bildung mehr ist als Wissensvermittlung“, pflichtete ihm Bildungssprecher Detlev Eisel-Eiselsberg (ÖVP) bei.

Um auf regionale Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen, werden die Stundenkontingente auf 13 Bezirke verteilt ausgeschrieben.

Marie Miedl-Rissner

Kfz-Dichte in den steirischen Bezirken

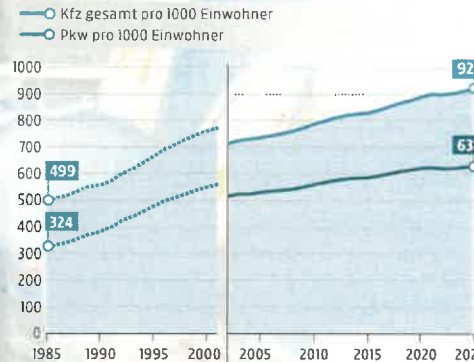
Anzahl der Kraftfahrzeuge pro 1000 Einwohner (Ew.)

Bezirk	Kfz pro 1000 Ew.
Südoststeiermark	1233
Hartberg-Fürstenfeld	1182
Weiz	1102
Deutschlandsberg	1093
Leibnitz	1080
Murau	1057
Voitsberg	1003
Graz-Umgebung	969
Liezen	968
Steiermark	922
Murtal	910
Bruck-Murzzuschlag	863
Leoben	826
Österreich	815
Graz	604



Fast doppelt so viele Pkw wie vor 40 Jahren

Teilten sich 1985 in der Steiermark 1000 Personen noch 324 Pkw bzw. 499 Kraftfahrzeuge, waren es Ende 2025 bereits 631 Pkw und 922 Kraftfahrzeuge.



Zeitreihenbruch im Jahr 2002. Datenabgleich von Statistik Austria und Versicherungsunternehmen

Quelle: Statistik Austria, Landesstatistik Steiermark, eigene Berechnung

Sieben Bezirke haben mehr Kfz als Einwohner

Von Günter Pilch

Hohe Spritpreise hin, Umweltbedenken her: Wenn es um die individuelle Mobilität geht, ist das Auto für die meisten Steirerinnen und Steirer nach wie vor das Maß aller Dinge. Das zeigen die aktuellen Zahlen von Statistik Austria und Landesstatistik.

40.696 Pkw wurden demnach im Vorjahr in der Steiermark neu zugelassen – der höchste Wert seit der Pandemie. Rechnet man auch Motorräder, Lkw und andere Kraftfahrzeuge dazu, liegt die Neuzulassungszahl bei 55.130, was es ebenfalls seit 2019 nicht mehr gegeben hat. Die Folge dieser Entwicklung: Der Pkw-Bestand der Steirerinnen und Steirer wächst immer mehr an und hat heuer erstmals die Marke von 800.000 durchbrochen. Insgesamt sind in der Steiermark noch nie dagewesene 1,17 Millionen Kfz registriert.

Mit Abstand am meisten Autos (und auch Kfz insgesamt)

Auto-Neuzulassungen stiegen 2025 auf höchsten Stand seit der Pandemie. Auf zehn Steirer kommen bereits neun Kraftfahrzeuge.

sind in der und rund um die Landeshauptstadt gemeldet: Fast ein Drittel aller steirischen Pkw ist mit Grazer (17 Prozent) oder GU-Kennzeichen (14 Prozent) unterwegs. Dagegen entfallen nur etwas mehr als zwei Prozent der Autos auf den Bezirk Murau, knapp acht Prozent etwa auf den Bezirk Südoststeiermark.

Gemessen an der Wohnbevölkerung der Bezirke dreht sich das Bild allerdings. In Graz kommen laut den vorläufigen Einwohnerzahlen zu Jahresbeginn auf 1000 Stadtbewohner „nur“ 467 angemeldete Pkw, während

es im Bezirk Südoststeiermark 736 und in Murau 693 sind. Zieht man alle Kfz heran, gibt es erstmals in sieben steirischen Bezirken mehr motorbetriebene Fahrzeuge als Menschen. Spitzenreiter ist die Südoststeiermark mit 1233 Kfz pro 1000 Einwohnern, während Graz bei 604 Kfz hält. Etwas weniger Straßenmotoren als Menschen sind sonst nur noch in den Bezirken Graz-Umgebung, Bruck-Murzzuschlag, Murtal, Liezen und Leoben unterwegs.

In Summe kommen auf jeden Steirer und jede Steirerin – vom

55.130

Kraftfahrzeuge sind in der Steiermark 2025 neu zugelassen worden, darunter 40.696 Pkw. Das ist ein Anstieg um 9 (Kfz) bzw. 17 Prozent (Pkw) und der höchste Stand seit 2019 (damals waren es 58.889 Kfz bzw. 42.650 Pkw).

1,1728

Millionen Kraftfahrzeuge sind mit Stand Jahresbeginn 2026 in der Steiermark gemeldet, darunter 802.888 Pkw. Seit der Jahrtausendwende ist der steirische Fuhrpark um rund 30 Prozent (bei den Pkw 23 Prozent) gewachsen.

Baby bis zum Greis – inzwischen mehr als 0,9 Kraftfahrzeuge bzw. 0,6 Autos. Seit der Jahrtausendwende ist der Kfz-Bestand im Land um 30 Prozent, jener der Autos um 23 Prozent gestiegen. Zum Vergleich: Die steirische Wohnbevölkerung ist im selben Zeitraum um weniger als acht Prozent gewachsen.

Bei den Antriebsarten setzen die meisten Steirerinnen und Steirer auf Benzin-Hybrid (34 Prozent der Neuzulassungen), gefolgt von konventionellen Benzinern (29), Elektroautos (17),

Diesel-Pkw (11) und sonstigen Antrieben. Von den 6980 im Vorjahr neu zugelassenen Elektroautos entfiel allerdings nur ein Drittel auf Neuzulassungen, der große Rest wurde laut Statistik Austria über Firmen angemeldet, wobei der Privatanteil zuletzt gestiegen ist.

Am gesamten steirischen Autobestand halten Diesel-Pkw übrigens mit 47 Prozent nach wie vor den größten Anteil, gefolgt von konventionellen Benzinern (41 Prozent). Autos mit reinem E-Antrieb liegen in Summe erst bei vier Prozent.

POLITIK INTERN

Dritte Röhre: Steirer geben Gas

Sozialpartner warnen weiter vor völligem Chaos durch Plabutschunnel-Sanierung.

Im Schulterschluss der steirischen Präsidenten haben Wirtschafts-, Arbeiterkammer, ÖGB und Industriellenvereinigung sich in der Vorwoche ins Zeug gelegt, um den Wirtschaftsstandort vor großem Schaden und Graz vor dem Verkehrschaos zu bewahren. Das drohe, wenn die Asfinag ab 2032 die beiden Röhren des Plabutschunnels um Zug fünf Jahre lang saniert. Gestern verliehen Experten der Sozialpartner der Forderung Nachdruck.

Rund 23.000 Fahrzeuge, Schwer- und Pendlerverkehr, müssten in diesem Zeitraum pro Tag zusätzlich durch die Stadt geführt werden, wenn je nur eine Röhre im Gegenverkehr betrieben werde, rechnet die Asfinag in ihrem eigenen Gutachten vor. Auch Stau- und Unfallkosten durch die Verlagerung von 140 Millionen Euro im Jahr „stammen aus diesem Papier“, heißt es seitens der Sozialpartner. „Ein Schaden von 700 Millionen Euro, ohne wirtschaftliche Einbußen oder gesundheitliche Folgen der Verkehrslawine, mahnen Ewald Verhounig (WK), Karlheinz Rink (TV), Benjamin Valda (AK) und ÖGB-Geschäftsführer Wolfgang Waxenegger. „Also braucht diese Bypass-Röhre, die 600 Millionen Euro kostet.“ Die Asfinag entgegnet: „Staukosten haben wir nie errechnet.“

Der Zeitplan sei sportlich, aber machbar, wenn alle an einem Strang ziehen, so die

Sozialpartner. Tatsächlich hat die Asfinag die Variante einer dritten Röhre ins Spiel gebracht, um sie aber gleich wieder zu verwerfen. Diese sei frühestens bis 2045 umsetzbar. Die Tunnelröhren-Sanierung müsste spätestens bis 2035 passieren. Deshalb tüfteln die Verkehrsexperten des Landes an einer abgespeckten Röhre ohne eigene Tunnelportale, sondern als Bypass, der in der Oströhre abzweigt. Die Länge liege so bei acht statt zehn Kilometern. Ohne eigene Portale könnte man sich eventuell eine Umweltverträglichkeitsprüfung sparen. „Wir müssten 2030 den Baustart schaffen, 2033 fertig sein“, sagt Landesbaudirektor Andreas Tropper. Sollte es eine UVP brauchen, ist der Zeitplan freilich illusorisch.

Sowohl im Büro von Landes-

schaupmann Mario Kunasek als auch bei Verkehrslandesrätin Claudia Holzer (beide FPÖ) versichert man, dass man für diese Lösung in ständigem Austausch mit der Asfinag und dem Verkehrsministerium stehe, damit Graz eben nicht im Chaos versinke. Bei Verkehrsminister Peter Hanke (SPÖ) sieht man, wie bei der Asfinag, in der dritten Röhre „keinesfalls ein realistisches Szenario“. Die Sozialpartner bleiben drauf: „Das ist auch keineswegs ein Novum. In der Schweiz gibt es mit dem Gubrist- und Baregg-Tunnel bereits zwei Projekte, die schon eine dritte Röhre haben.“ Bernd Hecke



Verkehrsminister Hanke (SPÖ) winkt ab